Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Berlin-Charlottenburger Pferdebahngesellschaft beabsichtigt, auf ihrer 2½ Kilometer langen Strecke von Charlottenburg [Westend] bis zum Spandauer Bock elektrischen Betrieb einzuführen. Jetzt wird diese Strecke, welche auf eine Länge von 600 Mtr. die stärkste und wohl überhaupt bei Pferdebahnen vorkommende Steigung, etwa 1 30, hat, von kleineren Wagen ohne Verdecksitze befahren, die auf der steilen Rampe mit Hülfe von Vorspann befördert werden müssen. Die Firma Siemens & Halske hat nun einen Plan bearbeitet, nach welchem die Wagen mittels elektrischer Kraft bewegt werden sollen. Die zu diesem Zweck erforderliche Einrichtung der Wagen weicht von der Ausrüstung der Wagen der Lichterfelder elektrischen Eisenbahn nicht wesentlich ab; hier wie dort ist die Maschine, welche den elektrischen Strom in Umdrehung versetzt wird und diese Bewegung auf die Wagenräder überträgt, unter dem Fußboden der Wagen zwischen den Rädern angebracht.

Schwedt. Der in der Augustitraße wohnende Schuhmachermeister Denzer gerieth kürzlich mit seinem Arbeiter Gabriel in Streit. Als Gabriels Ehefrau bemerkte, daß ihr Mann zu unterliegen schien, eilte sie demselben mit einem Messer zu Hilfe. Dieser ergriff dasselbe und führte gegen Denzer vier Stiche, von denen einer die Lunge traf und ihn tödtlich verletzte. Der Verwundete starb unter den Händen des Arztes. Das Ehepaar Gabriel ist verhaftet.

Spandau. Der Füsilier Friedr. Kohlberg vom hiesigen 4. Garderegiment hat, anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung, im hiesigen Garnisonslazareth einen Krankenwärter mit einem spitzen Messer in die Brust gestochen und demselben eine lebensgefährliche Verletzung in der Herzgegend zugefügt.

Provinz Pommern.

Stettin. Von der Werft des „Vulkan" lief ein für eine russische Gesellschaft erbauter eiserner Raddampfer, der zum Schleppen von Korntransporten auf der Newa bestimmt ist, glücklich vom Stapel. Es ist dies bereits das 105. auf dem „Vulkan" erbaute Schiff.

Berg-Divenow. Hiesige Fischer haben etwa 2½ Meilen vom Lande in der Richtung von hier NNO einen großen Dampfer unter Wasser entdeckt. Man vermuthet das Wrack der im vergangenen Jahre verschollenen „Melida" gefunden zu haben.

Colberg. Das hiesige Amtsgericht fahndet schon wieder einmal nach dem Ingenieur Gustav Scharff wegen Betrugs und Unterschlagung. Der Genannte hat eine ereignißreiche Vergangenheit hinter sich; er war auch in den Prozeß wegen Kindesmord gegen Frau v. d. Osten auf Gr.-Polczen verwickelt, da er der Vater des Kindes, dessen Leiche verbrannt worden ist, war. Der Prozeß endete bekanntlich mit Freisprechung der Frau v. d. Osten, mit welcher Scharff seit Juli 1878 in einer sog. „Gewissensehe" lebte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ein langjähriger Prozeß zwischen einem russischen Rheder und dem hiesigen Rheder Böhning, Besitzer des Dampfers „Saladin", ist vom Reichsgericht dieser Tage entschieden worden. Es handelte sich dabei um eine Schadenersatzklage in der Höhe von 60,000 M., die daraus entstanden war, daß der Dampfer „Saladin" einen Schooner des Klägers im Sund überfahren und leck gerannt hatte, so daß das Schiff mit werthvoller Ladung sank. Der Kläger ist nunmehr abgewiesen worden, weil angenommen worden ist, der russische Schooner habe Anlaß zu dem Unfall gegeben.

Goldap. In dem nahe gelegenen Dorfe Jßlandßen starb kürzlich der Wirth Meßdorf, die Leiche wurde jedoch auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft dieser Tage wieder ausgegraben, secirt und die hinterbliebene Wittwe daraufhin verhaftet. Die Frau hatte ein Liebesverhältniß mit einem Knecht unterhalten. Um denselben heirathen zu können, soll sie ihren Ehemann vergiftet haben. Später fand sich ein anderer Liebhaber und nun soll der Knecht die That erzählt und dadurch die Aufmerksamkeit des Gerichts auf den Vorfall gelenkt haben.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der hiesigen Handelskammer für das Jahr 1880 hat der Getreidehandel am hiesigen Platz vollständig seine ehemalige Bedeutung verloren. Noch im Jahre 1877 wurden hier bei 419,000 Tonnen Umsatz von sämmtlichen Getreidehändlern Danzigs verausgabt an Arbeitslohn incl. Traglohn 1,540,067 M., an Fuhrlohn und Bordingsfracht 363,159 M., an Speicher- und Landmiethe und für Umarbeitung an der Weichsel 201,723 M., zusammen 2,004,948 M. Es haben im Jahre 1877 also ungefähr 4—5000 Menschen im Getreidehandel lohnenden Verdienst gefunden. Heute sind die Arbeiter bis auf eine geringe Zahl brodlos, die Speicher und die Umarbeitungsplätze sind leer, die Fuhren incl. die Pferdebahn haben nichts zu thun.

Marienburg. Der 17jährige Stiefsohn des Arbeiters Fiedler aus Par…hren erstach auf dem Irrganger Wege bei Gr. Lesewitz seinen Stiefvater. Letzterer war sofort todt. Die Mutter des Mörders soll Anstifterin des Verbrechens sein. Beide sind verhaftet und die Untersuchung ist eingeleitet.

Provinz Posen.

Posen. Einen neuen Schmerzensschrei erhebt das hiesige Volksblatt „Goniec Wielkopolski" über den Verkauf der Herrschaft Wronke [im Kreise Samter], an einen Deutschen. Die genannte Herrschaft, zu der außer dem Schloß …eudorf sieben andere Güter und Vorwerke gehören und deren bisheriger Besitzer der Graf Ignatz v. Götzendorf-Grabowski war, umfaßt ein Areal von über 17,000 Morgen und ist von dem in Dresden aufhaltenden Freiherrn v. Kap-herr aus Kurland käuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 2,100,000 M. Der „Goniec Wielkopolski" …t bei Mittheilung dieser Nachricht schmerzerfüllt aus: „Dieser Verkauf kostet die Polen zweihundert Wahlstimmen im deutschen Reichstage!"

Schneidemühl. Wegen Mordes verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Knecht Aug. Recker aus Schrotz zum Tode. Er hatte dem Arbeiter Anton …reyer mit einer Keule so lange auf den Kopf geschlagen, daß sämmtliche Knochen desselben zertrümmert wurden.

Provinz Schlesien.

Oppeln. Während seiner kürzlichen Anwesenheit hier hat der chinesische Gesandte Li-Fong Pao die Einrichtungen der Kruppa-Mühle (Etablissemet für Fabrikation von Schießbaumwolle) einer eingehenden Besichtigung unterzogen und für Rechnung seiner Regierung bedeutende Bestellungen gemacht.

Neisse. Der bei dem Fleischer Menzel in Grunau in Arbeit stehende Fleischer Herm. Alexander wurde in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Derselbe soll den Fleischer Zacher aus Bor…endorf auf offener Chaussee zu Neudorf durch einen Messerstich in die Brust und mehrere Stiche in den Hals getödtet haben. Veranlassung gab ein Wortstreit wegen eines kranken Stückes Vieh. Der getödtete Fleischer Zacher hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Provinz Sachsen.

Wernigerode. Am 17. Juli fand die feierliche Einweihung des durch die Munificenz des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode in Schierke erbauten neuen Gotteshauses statt.

Düben. Der Katholizismus macht hier in letzter Zeit vielfach Proselyten. So sind vor Kurzem wieder zwei Familien übergetreten, und auf Ersuchen seitens des Gemeindekirchenraths um Angabe der Gründe, die sie zu diesem Schritte bewogen, erklärten dieselben, daß ihre Kinder zu harten Bestrafungen in der Schule ausgesetzt seien, und daß sie hiergegen bei der Polizeibehörde keinen Schutz fänden.

Halle. Zur Besetzung der durch den Tod des Professors Dr. Heinz erledigten Professur der Chemie an der hiesigen Universität war von der Fakultät ein auswärtiger Dozent jüdischer Confession in Vorschlag gebracht worden; allein Herr von Puttkamer, weiland Kultusminister, hat diesen Vorschlag unberücksichtigt gelassen und der Fakultät aufgegeben, weitere Vorschläge zu machen.

Provinz Westfalen.

Münster. Das ganze Münsterland befindet sich zur Zeit in nicht geringer Aufregung durch die Entdeckung, daß der Boden in der Gegend von Lippstadt bis Drensteinfurt große, unerschöpfliche Mengen einer werthvollen, bisher wenig beachteten Gesteinart enthält, das Strontianit. Dasselbe, früher ausschließlich zu Feuerwerkszwecken benützt, findet in neuester Zeit bei der Zuckerfabrikation sehr vortheilhafte Anwendung und beträgt der Verkaufspreis pro Centner ca. 3 Mark.

Vinsebeck. Nach Verübung bedeutender Wechselfälschungen verschwand von hier kürzlich der Kaufmann Anton Jacke und wurde hinter demselben ein Steckbrief erlassen. Nach einem der Staatsanwaltschaft zugegangenen Telegramm ist er nun in London verhaftet worden.

Rheinprovinz.

Trier. In Folge der großen Hitze ist der durch den Bann Sirzenach und Pallien fließende Gillenbach, welcher in den letzten Jahren binnen 24 Stunden noch etwa 10,000 Gallonen Wasser den bekannten Wasserfall hinabführte und noch am 15. Juli, Nachmittags 1 Uhr lief, am Abend gegen 6 Uhr verschwunden. Das durch den ungemein heißen Sonnenschein erwärmte Bachbett hatte auf einer Strecke von mehreren hundert Schritten alles Wasser aufgesaugt. In den verbliebenen Tümpeln sah man badende Schlangen. Ueberhaupt sah man in den letzten Wochen ungemein viele Schlangen im Busenthal, Silzenicherthal und dem Gillenbach, welche sich den dortigen Wassern näherten und sich in denselben badeten. Unter dem Wasserfall im Busenthal konnte man gleichzeitig mehrere Ringelnattern im Wasser sehen.

Düsseldorf. Wegen Unterschlagung von 4000 M. und Fälschung der Bücher verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Postsekretär Fr. Rennert aus Gladbach zu 2 Jahren Gefängniß. Die Putzsucht seiner Frau soll den sonst soliden Mann in Schulden gebracht haben, vor welchen er sich schließlich durch die Unterschlagung zu retten suchte.

Das von den Genossenschaftern der hier kürzlich fallirten Gewerbebank zu deckende Defizit beträgt M. 4,321,698.

Essen. Hier wird eine Petition an den Reichskanzler kolportirt, welche Wiedereinführung des Schuldverhafts verlangt und sich gegen die von Fabriken vielfach errichteten Consumanstalten wendet.

Remscheid. Im ganzen diesseitigen Kreise herrscht großer Wassermangel. In Velbert werden die Brunnen, welche noch Wasser halten, nur zu gewissen Tageszeiten aufgemacht, und hier kostet ein Eimer Wasser zehn Pfennige.

Saarbrücken. Das Schwurgericht verurtheilte die Goldarbeitersfrau Katharina Schindler geb. Gillmann von Oberstein, welche, selbst Mutter von sechs Kindern, ein ihr anvertrautes Pflegekind in der schändlichsten Weise verhungern ließ, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Unsere Stadt hat sich in den letzten Jahren bedeutend verschönert; namentlich gewährt dieselbe beim Eintritt vom Bahnhofe her einen imposanten, überraschenden Anblick durch die auf Kosten des Fürsten hergestellten Anlagen längs der Bahnhofsstraße und auf dem Karlsplatze.

Der 12jährige Sohn des Kammerdieners Giesen, Sertaner des hiesigen Gymnasiums, hat sich aus Furcht vor Strafe erhängt.

Schleswig-Holstein

Schleswig. Mit Rücksicht auf die in Dänemark herrschende Lungenseuche hat die diesseitige Regierung die Ein- und Durchfuhr von dänischem Rindvieh für den hiesigen Regierungsbezirk verboten.

Flensburg. In den Tagen vom 16. zum 19. Juli wurde hier das 8. niedersächsische Sängerbundesfest glänzend gefeiert; 50 Vereine mit 800 Sängern aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und Harburg waren theils vollzählig, theils durch Deputationen vertreten. Als Festdirigenten fungirten die Musikdirectoren C. Fromm und C. Stiehl. Die Stadt war großartig geschmückt.

Kiel. Der schwedische Steinhauer und Mormonen-Missionär Göthe, der hier verhaftet wurde, als er eine Mormonenversammlung abhielt, ist per Schub über die Landesgrenze gebracht worden.

Hannover.

Harburg. Nach Verübung von Betrügereien verschiedenster Art und Unterschlagung amtlicher Gelder hat der Gerichtsvoigt Wienecke von hier das Weite gesucht.

Die Strecke der unterelbischen Eisenbahn von hier bis Curhaven soll schon am ersten Oktober dem Betrieb übergeben werden.

Lüneburg. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Dienstmagd Petersen zu Garze wegen Ermordung ihres dritten unehelichen Kindes zum Tode, und ferner sechs Personen, welche die Beraubung von Kirchen professionsmäßig betrieben hatten, zu Strafen von 5 bis 15 Jahren Zuchthaus.

Hessen-Nassau.

Kassel. Der angebliche Direktor eines Stellen-Vermittlungs-Bureaus „Concordia", Kaufmann C. H. Faur de la Croix aus Münster i. W., wurde wegen Betrugs in 20 Fällen vom hiesigen Landgerichte zu 1¼ Jahren Gefängniß verurtheilt. Durch Inserate, die er in die größten deutschen Tagesblätter einrückte, wonach für eine Fabrik ein Buchhalter gesucht wurde, hatte er von den Reflektanten in mehr als 20 Fällen „Bureaukosten" von je 5 bis 10 M. zu erpressen gewußt, ohne daß er je eine offene Stelle zu vergeben hatte.

Fussingen. Die Galanteriewaarenhändlerin Catharina Beck von hier, 22 Jahre alt, hatte sich wegen Kindesmordes vor dem Schwurgericht in Gera zu verantworten. Am 14. März d. J. hatte sie dort im Gasthofe „zum Erbprinz" ihr unehelich neugeborenes Kind durch Erdrosselung mit der Hand getödtet, dasselbe dann mittelst eines scharfen Brodmessers zerstückelt und Theile davon in den in der Nähe befindlichen Abzugskanal sowohl, als auch im Abort des Bahnhofs versteckt. Das Urtheil lautete auf 8 Jahre Zuchthaus.

Königreich Sachsen.

Dresden. Auf Befehl des Königs ist die gegen den Verlagsbuchhändler A. Wolf wegen Hinterziehung von Spielkartenstempelsteuern erkannte hohe Geldstrafe [52,000 M.] auf 100 M. herabgesetzt worden, weil Hr. Wolf des Glauben war, die Lenormand'schen Wahrsagekarten seien steuerfrei.

Neuerdings ist auch die Ehefrau des Schneiders Faber gefänglich eingezogen worden. Faber spielt bekanntlich eine verdächtige Rolle durch den ihm angeblich übertragenen Versatz derjenigen Uhr, welche dem im Ostra-Gehege ermordeten Kammerdiener Straßburger gehörte.

Berggießhübel. Der Groß-Industrielle Gruson-Magdeburg hat die hiesigen Bergwerke der Sächs. Eisen-Industrie-Gesellschaft und die dazu gehörigen Eisenwerke in Haidenau für den Preis von 1,600,000 M. gekauft. Dieser Verkauf ist für die gesammte sächsische Industrie von hoher Bedeutung.

Chemnitz. Mitte Juli sind zum ersten Male aus hiesiger Stadt 38 arme schwächliche Schulkinder in sog. Ferienkolonien gesandt worden.

Leipzig. Unsere Stadt wird nunmehr auch einen Central-Friedhof erhalten und zwar auf einem ca. 80 Acker umfassenden Areal in der Nähe des Napoleons-Steines. Bezüglich des dann frei werdenden Terrains des jetzigen Johannis-Friedhofs besteht die Absicht, dasselbe in schöne Promenaden-Anlagen umzuwandeln.

Thüringische Staaten.

Gotha. Am 19. Juli fand hier die 52. Leichenverbrennung an dem verstorbenen Generalagenten H. v. Grabow statt. — Große Sensation erregt hier die Veröffentlichung eines gegen den bekannten Redakteur der französischen Ausgabe des „Gothaischen Hofkalenders", A. Niemann, gefällten kriegsgerichtlichen Erkenntnisses. Niemann, Hauptmann a. D., wird durch dasselbe wegen verleumderischer Beleidigung des Oberlandesgerichtsraths Wilke zu Jena und dessen Gattin, sowie wegen Beschimpfung des Andenkens der verstorbenen Eltern der letzteren durch den von ihm verfaßten Roman „Eine Emancipirte" mit fünf Wochen Gefängniß bestraft.

Elgersburg. Der Schneidemüller Diemar von hier ist, als er sich auf dem Heimwege vom im schwarzburger Dorfe Geschwenda abgehaltenen Vogelschießen befand, erschlagen worden. Die Thäter sind Leute, die dem Müller eines verlorenen Prozesses halber Rache geschworen hatten.

Bayern.

Grafenau. Der Förster Leutner von Waldhäuser stieß im „Teufelsgehäng" auf zwei Wilderer, den Häuslersohn Joseph Pauli und den Häusler Lorenz Reichhofer von Buchek. Pauli schlug sofort auf den Förster an, dieser aber kam ihm zuvor und streckte den Meuchler durch einen Schrotschuß in den Unterleib nieder.

Kitzingen. Der Büttnermeister und Essigfabrikant Sattes wurde von einer Fliege in die Wange gestochen. Er legte der Verletzung keine Bedeutung bei, allein nach einigen Tagen zeigte sich ein Geschwür, dem Blutvergiftung folgte und drei Tage später war der in der Vollkraft des Lebens gestandene Mann eine Leiche.

Aus der Rheinpfalz.

Frankenthal. Vor dem hiesigen Landgericht wurden J. Scharff und G. Mack, Weinhändler aus Neustadt, wegen großartiger Weinfälschungen wieder zu 14 Tagen Gefängniß und zu einer Geldbuße von 1900 M. verurtheilt. Es waren etwa 15 Zeugen und 2 Experten geladen.

In der Nähe der Zuckerfabrik ist der Fabrikarbeiter Paul Mack von dem Handlungsreisenden Adam Joest aus Heusenstamm durch einen Revolverschuß getödtet worden. Joest behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben, da Mack mit noch mehreren Genossen ihn verfolgt und so hart bedrängt habe, daß er von seiner Waffe Gebrauch machen mußte.

In Eppstein wurde der Wagner Friedrich Koch von einigen Burschen mit Prügeln so schwer mißhandelt, daß er hoffnungslos darniederliegt. Die Mordbuben Namens Müller, Gerst, Grieser, Mayer und Graber sind in Haft.

Württemberg.

Stuttgart. Nach großer Hitze, durch welche die Donau theilweise derart ausgetrocknet wurde, daß man z. B. bei Tuttlingen den Fluß trockenen Fußes passiren konnte, kamen am 16. und am 19. Juli heftige Gewitter zum Ausbruch, die durch mitgebrachten starken Hagel an der Jagst die Markungen Kirchberg, Lendsiedel, Dörrmenz, Dünsbach, Obersteinach, Söllboth u. s. w. schwer schädigten, ebenso einen Theil Ilshofen's, das schon am 24. Juni gleiches Unheil erlitten. Sodann glaubt man, daß das Gewitter heftige Blitzstrahle in die Fluthen des Neckars gesandt habe, da sie jetzt massenhaft todte Fische, große und kleine in jeder Auswahl, mit sich führen. Viele dieser todten Fische sind schon in Verwesung übergegangen und geben dem Wasser einen etwas widerlichen Geruch. Sämmtlichen ist die Schwimmblase zerplatzt. In den Gemeinden Hofen, Mühlhausen ꝛc. wurden Zuber voll derselben gesammelt und am Rechen der Kunstmühle zu Neckargröningen hätte man dieselbe Gelegenheit gehabt. Einige Leute meinen übrigens, die hohe Temperatur bei dem niederen Stand des Wassers und die noch rasch hingekommenen Unreinigkeiten seien die Ursachen des Fischesterbens.

Reutlingen. Am 11. Juli feierte die Weingärtnergenossenschaft ihr 325. Jahresfest, wobei sie, altem Brauche gemäß, mit dem „Rebenmännchen" und den festlich geschmückten Kindern voraus, in feierlichem Zuge durch die Stadt zur Kirche zog, nachdem sie zuvor unter „Flaiggen" der alten Zunftfahne ihre Vorstände abgeholt hatte. Der Weingärtnerliederkranz amüsirte sich dann auf der Silberburg und Abends schloß ein Ball den schönen Festtag.

Ulm. Seitens des Münsterbaucomites sind für das nächste Jahr 110,000 M. zum Verbauen bestimmt worden, von denen die Hauptsummen theils auf die Vollendung des Nordthurmes und des Zwischenraumes der beiden Seitenthürme, theils auf den nach der Idee des Münsterbaumeisters Prof. Beyer auszuführenden Ausbau des Hauptthurmes entfallen.

Baden.

Karlsruhe. Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs wird im September eine landwirthschaftliche Landesausstellung in Karlsruhe veranstaltet werden. Dieselbe soll umfassen: Obst, Tabak, Hopfen, Hanf und Flachs, Kartoffeln, Getreide und Hülsenfrüchte, Hackfrüchte und Futtergewächse, Korbweiden und Geflechtstroh, und werden innerhalb dieser Abtheilungen die Ausstellungsgegenstände nach Gauen, Bezirksvereinen und, so weit möglich, Gemeinden, bezw. Einzelausstellern getrennt geordnet werden, um ein anschauliches Bild der Leistungen der einzelnen Aussteller zu geben und zugleich die Gelegenheit zu bieten, die verschiedenen Landesgegenden nach ihren Haupterzeugnissen kennen zu lernen. Schon vorher beginnt die kunstgewerbliche Landesausstellung. Kann sich dieselbe auch an Umfang mit den Ausstellungen in Stuttgart, Frankfurt, Breslau und Halle nicht messen, so ist sie dafür um so eigenartiger, da sie kunstgewerbliche und Kunstgegenstände aus alter Zeit zur Anschauung bringt (meist Sachen im Privatbesitz), wie sie in gleicher Reichhaltigkeit noch nie beisammen gesehen wurden.

Mannheim. Der Prokurist eines hiesigen Handlungshauses, Namens Friedrich Rupp, stürzte sich in Gegenwart von einigen Freunden in der Nähe des Milchgütchens in den Rhein und man war über den Selbstmord nicht in Zweifel. Auffallender Weise fand man andern Morgens zwei Stunden von hier entfernt auf dem rheinabwärts liegenden Gut Scharrau bei Norheim Rupp an einem Baum erhängt. Der Unglückliche war diese ganze Strecke im Rhein getrieben worden, ohne den Tod finden zu können und hat hiernach noch die entsetzliche Beharrlichkeit gehabt, durch eine andere Form des Selbstmordes sein Leben zu enden. Rupp ein geborener Karlsruher, befand sich in den behaglichsten Verhältnissen, und das Motiv zum Selbstmord ist vollständig unbekannt.

Sinsheim. Von Helmstadt wurde hier eine Frau Namens Bronner von einem Gendarmen eingebracht, welche ihrem dreijährigen Knaben, weil er eine Fensterscheibe zerbrach, einen Strick um den Hals legte und ihn in den nahe gelegenen Garten schleppte, um das zappelnde, halb erwürgte Kind an einem Baum aufzuknüpfen. Eine Frau, welche Augenzeuge dieser That war, rief noch zur rechten Zeit Hilfe herbei.

Wertheim. Die Schienenlage der Wertheim-Lohrer Bahn ist bis an den Marktheidenfelder Bahnhof vollendet. Also ist die gute Hälfte fertig. Die noch ausstehende Hälfte von Marktheidenfeld bis Kreuzwertheim hofft die Bauverwaltung bis Ende Juli zu bewältigen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die Absicht vieler Elsässer, die nach Algier auswandern wollen, wo schon ganze Schaaren ihrer Landsleute leben, wird durch einen eben erlassenen Aufruf des Präsidenten der Colmarer Handelskammer fast vereitelt. In diesem Aufruf wird nämlich um Unterstützung der elsäßischen Kolonisten in der Provinz Oran gebeten, von welchen gesagt wird, „sie seien schwer heimgesucht durch die Trockenheit, welche ihre Ernte gefährde, und durch den arabischen Aufstand in ihrer Existenz bedroht."

Aus dem letzten Jahresbericht der Mülhäuser Handelskammer darf man ein schmeichelhaftes Urtheil über die deutsche Post hervorheben, von welcher gesagt wird, sie sei ganz vortrefflich geleitet und habe sich in Elsaß-Lothringen in einem Dezennium auf merkwürdige Weise entfaltet.

Luffendorf. Der Wirth Jakob Hübler hatte von der bekannten Firma Günzburger in Offenburg drei Sendungen Kunstwein bezogen und denselben als Naturwein verkauft; er ist nun deswegen zu einer Geldstrafe von 60 M. eventuell 6 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien. Für die Kinder des zum Tod verurtheilten Jägers Hietler ist durch milde Beiträge von allen Seiten ein Kapital von etwa 9000 fl. aufgebracht worden.

Im Garten des kaiserl. Lustschlosses Schönbrunn hat sich ein 15jähriger Gymnasiast erschossen, weil er ein Schlußzeugniß mit der Note „ungenügend" im Griechischen erhalten hatte. Ein anderer Gymnasiast stürzte sich, gleichfalls wegen eines schlechten Schlußzeugnisses, in den Donaukanal, wurde aber durch einen Matrosen noch lebend herausgezogen.

Au. Das Kreisgericht Wiener-Neustadt verurtheilte 21 Einwohner unseres größtentheils von Kroaten bewohnten Ortes zu strengem Arrest von einem Monat bis zu drei Tagen wegen des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe, weil die Angeklagten in der Ortskirche, wo die Religionsübungen abwechselnd kroatisch und deutsch stattfinden sollten, bei dem deutschen Gottesdienst laut kroatisch beteten und sangen, und den Gottesdienst dadurch störten.

Budweis. In Zborow erkrankte einem Bauer eine Kuh an Milzbrand. Derselbe versuchte das Thier mit Arsenik zu heilen, doch verschlimmerte sich der Zustand desselben, so daß er es schlachten mußte. Unverzeihlicherweise veräußerte er das Fleisch an die Dorfbewohner, deren nicht weniger als 60 daran erkrankten und jetzt hoffnungslos darniederliegen.

Schweiz.

Bern. Der Verwaltungsrath der fusionirten Westbahn und der Simplonbahn weigert sich, dem Gesuch der Walliser Regierung um Beibehaltung der 50 Walliser Angestellten der ehemaligen Simplonbahn zu entsprechen.

Aargau. Ein unbekannter Strolch überfiel in Katseraugst die allein in ihrem Hause wohnende reiche alte Jungfer Therese Stöckli, würgte sie, bis sie bewußtlos war, plünderte sie und entfloh.

Baselland. Auf basellandischem Boden ist wieder einen ganzen Tag lang zwischen Mitgliedern des Berner Studentenverbandes „Helvetia" und Mitgliedern der Basler „Helvetia" gepaukt worden. Sieger blieben die Berner. Die Polizei von Baselland rührte sich nicht.

St. Gallen. Im Prozeß Högger-Züblin [Unterschlagung von 200,000 Fr.] ist der von London zurücktransportirte Bankier Högger zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Gegen alt Oberrichter Züblin lautete das Urtheil auf Freisprechung von der Anklage auf Begünstigung, doch wurde ihm ein Drittel der Kosten überbunden. Es herrscht über die Freisprechung Züblin's große Aufregung.

Luxemburg.

Grevenmacher. Am 9. Juli wurde der Schlußstein in den letzten Bogen der neuen Brücke eingesetzt. Nachdem gegen 4 Uhr schallende Böllerschüsse angekündigt, daß der Schlußstein eingetrieben, der letzte Bogen geschlossen sei, wurde der prächtige geschmückte Ehrenbaum in imposantem Zuge durch die Straßen der Stadt der Baustelle zugeführt. Dort befanden sich die Herren Ober-Ingenieur, Distrikts-Commissär, Baumeister, die Mitglieder des Stadtrathes und viele eingeladene Festgenossen, nebst einer großen Menge Zuschauer. Herr Bezirks-Ingenieur Hartmann, Baumeister der Brücke, sprach hier folgende Worte: „Meine Herren! Die Handlung, die wir zu begehen im Begriffe sind, ist das Symbol unserer Wünsche und Hoffnung, denn dadurch, daß wir den Schluß, den Hauptstein des ganzen Gebäudes eintreiben, befestigen wir dasselbe und machen es dienstbar zu dem vorgesteckten Ziele: „Die beiden Ufer der schönen Mosel mit einander zu verbinden." — Drei Schläge, meine Herren, sind zur Befestigung nothwendig, sie heißen: „Hoffnung — Stärke — Schönheit!! Hoffnung geleite uns! Stärke führe den Bau aus! Schönheit ziere ihn!"

Haideröslein.

Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem.

(Fortsetzung.)

So lagen sie denn auf dem Rasen und sahen den Schmetterlingen zu, welche um die Wiesenblumen gaukelten. Die Sonne funkelte durch das Laubgewirre und warf grüngoldene Reflexe auf den weichen, moosbedeckten Waldesgrund, auf welchem an kräftigen kleinen Stauden rothe Erdbeeren schwankten und der Waldmeister mit tausend und aber tausend Blüthen bedeckt, sich wie ein lichtgrüner Teppich ausbreitete.

Gott, wie idyllisch, tönte jetzt eine spöttische Stimme vom Walde her und die beiden Ruhenden fuhren empor aus ihrer bequemen Stellung.

Am Waldrande stand die erwartete Gesellschaft, gefolgt von dienstbaren Geistern mit geheimnißvoll verdeckten Körben und leichten zusammengeklappten Feldstühlen.

Die Commerzienräthin hatte sich der Partie angeschlossen und war den schattigen Weg gegangen, da keine Equipage denselben befahren konnte. Die alte Dame war aber doch ein wenig erschöpft von dem dreiviertel Meilen langen Weg. Sie hatte zuletzt den Arm des Sohnes, welcher sich von seinem Geschäft frei gemacht hatte, ergriffen und ließ sich jetzt stöhnend auf einem Feldstuhl nieder. Die Andern spürten keine Müdigkeit und tummelten sich, um den Dienern zu helfen. Es wurde ein Tischtuch ausgebreitet und darauf die mitgenommenen Kuchenvorräthe gestellt. Den Waldmeister zum Maitrank sollten die Damen selbst suchen, indeß der Kaffee gekocht wurde.

Rose sah bezaubernd schön aus. Sie hatte auf Carola's und des Professors Zureden ihr schwarzes Kleid, der Sommerhitze wegen, abgelegt, ohne damit auch ihre Trauer um den geliebten Vater abzulegen. Auch sie fand, daß dieselbe nicht an dem Aeußerlichen hafte, sondern im Herzen ihren Sitz habe und wußte, daß ihre Trauer nicht im Entferntesten durch den sommerlichen Stoff beeinträchtigt wurde. Sie trug ein luftiges, weißes Kleid, garnirt. Ihr goldiges Haar wallte unter dem weißen Strohhut lang herab und wurde nur an den Schläfen durch ein schwarzes Sammetband zurückgehalten. John Van der Lohe verglich sie im Stillen mit einem Lichtelf, wie sie so über den grünen Waldboden flog und dabei kaum eine Blume niedertrat oder das Gras zerdrückte. Und obwohl ihr Kleid nur ganz einfach war, so sah sie darum doch nicht minder schön aus, als Olga von Willmer, deren elegante fliederfarbene Mousslinschleppe nicht ohne Prätension über den Boden fegte.

Bald saß man um das Tischtuch in bunter Reihe herum und mit heitern Gesprächen, Witzworten ꝛc. war man bemüht, die Vesper zu würzen — für das Abendbrot war noch durch eine Menge verpackter Vorräthe gesorgt.

Frau von Willmer war in strahlender Laune und da nichts mehr ansteckend ist, als ein heiteres Gesicht, so flog die Unterhaltung fröhlich herüber und hinüber.

Nur Sonnenberg hatte Rosen's Gegenwart stumm gemacht.

Ja so, beinahe hatte ich es vergessen. Der Postbote brachte Briefe für Sie, Baron Hahn, sagte Van der Lohe, indem er zwei Schreiben für den Attache hervorzog.

Mit einer um Erlaubniß bittenden Geberde nahm Hahn die Briefe in Empfang und öffnete den einen.

Hoffentlich haben Sie gute Nachrichten, lieber Baron, meinte die Commerzienräthin.

Nicht so ganz, gnädigste Frau, erwiderte er, eine ernste Miene annehmend. In diesem Briefe wird mir der Tod eines Oheims meiner seligen Mutter gemeldet. Ich habe den alten Herrn nur als Kind einmal gesehen, und kenne ihn sonst nicht. Ich bekenne daher offen, daß auch von Trauer keine Rede bei mir sein kann.

Offenes Bekenntniß einer schönen Seele, murmelte Carola, während Hahn den zweiten Brief öffnete. Werden Sie in Crepp trauern?

Schwerlich, sagte Hahn achselzuckend, indem er das Blatt entfaltete. Im nächsten Moment entschlüpfte ein leiser Ausruf seinen Lippen und sein Auge überflog mit seltsamem Blitzen den Kreis.

In diesem Schreiben, sagte er mit wenig beherrschter Freude in der Stimme, in diesem Schreiben meldet mir der Advocat des seligen Großohm's, daß derselbe mich zum alleinigen Erben seines beträchtlichen Vermögens gemacht hat.

Man gratulirte dem glücklichen Erben, und Carola sagte mit einem Seitenblick auf Olga:

Es kommt nur darauf an, was der Advokat ein „beträchtliches" Vermögen nennt.

Zum Rothschild macht es mich nicht, erwiderte Baron Hahn, aber es macht mich sehr wohlhabend und setzt mich in den Stand, eine Frau ohne Vermögen, und sollte dieselbe auch die Ansprüche hoch schrauben, zu wählen.

Er sah Olga nicht an bei diesen Worten, aber er wußte, daß sie rasch die Farbe wechselte und einen Blick auf Van der Lohe warf. Derselbe schien aber ganz in die Betrachtung einer wilden Hyazinthe vertieft.

Unter diesen Umständen werden Sie natürlich die Creppfabrikanten in Anspruch nehmen, Baron? konnte sich Carola nicht enthalten zu bemerken.

Ueber das Antlitz des jungen Diplomaten flog ein leichtes Erröthen der Verlegenheit. Er fand es für angemessen die Frage des kleinen Fräuleins zu überhören, und steckte die Briefe in seine Brusttasche, indem er sich bequemer placirte. Er fühlte sich plötzlich sehr sicher und als einen Mann, der nun eine andere Sprache reden konnte, als vorher der mittellose Attache, der sich mühsam durchringen mußte, um endlich vielleicht einen mageren Ruheposten zu erhalten. Während er sich eine Cigarette anzündete, sah er sich schon vorwärts gehen auf der diplomatischen Laufbahn, sah sich als Gesandten, Botschafter, Minister — kurz, seine Luftschlösser stiegen zu schwindelnder Höhe empor.

Nein, mein verehrter Herr Crösus, jetzt wird nicht geraucht, sondern Erdbeeren gesucht, rief Carola lachend, denn selbstgesuchte Beeren müssen wir haben beim Waldfest. Haideröslein, wo sind die Körbchen?

Rose holte kleine zierliche Körbchen hervor und legte dieselben sorgfältig mit grünem Blattwerk aus. Jedes der Anwesenden erhielt eines derselben und nun vertheilte man sich in den Wald, Sonnenberg an Rosens Fersen geheftet. Professor Körner empfand ein menschliches Rühren mit der armen Belästigten und rief Sonnenberg zu sich heran, was Rose benützte, um schnell entgegengesetzt in den Wald zu schlüpfen. Sofort war aber hier Baron Hahn an ihrer Seite.

Gestatten Sie mir den Vorzug, Sie geleiten zu dürfen, sagte er schnell, mit glühendem Blick.

Ich habe hier nichts zu gestatten, sagte sie leicht, der Wald ist ja frei für Jedermann.

Stets kühl bis an's Herz hinan, Haideröschen, lächelte er.

Herr Baron, ich erinnere mich so zu nennen, sagte sie sehr ernst. Es that ihr wehe den Namen von seinen Lippen zu hören, mit welchem stets nur die reinste Liebe sie genannt.

Das nicht, aber Ihr ganzes reizendes Ich trägt die Berechtigung dazu in sich.

Das thäte mir leid, entgegnete sie, besonders wenn es zu solchen Schmeicheleien herausfordert.

In des Attache's Augen blitzte es zornig auf.

Sie machen Ihrem Namen Haideröschen alle Ehre, wenigstens zeigen Sie sehr scharfe Dornen.

Zum Glück, Herr Baron. Meine Namensschwester in Flora sticht auch, wenn Zudringliche sich ihr nahen, und die Selbstvertheidigung ist eine Pflicht gegen sich selbst.

Es scheint fast, als machten Sie dieselbe zu Ihrer ersten Tugend.

Wo es geboten ist, gewiß.

Rose bückte sich an einer fruchtbeladenen Erdbeerstaude nieder und begann die rothen, duftenden Früchte in ihr Körbchen zu pflücken, Hahn sah mit blitzenden Augen auf sie herab.

Sie sind eine spröde kleine Hexe, Rose, sagte er leise mit vor Bewegung schwankender Stimme, und Sie meinen uns Männer Schmetterlinge genug, um sie in diesem goldigen Haarnetz zu fangen. Sehen Sie mich nicht so zornig an, ich muß Ihnen heut, jetzt, wo wir allein sind, endlich einmal frei von dem Zwange der Etiquette, sagen, daß Sie mich zu Ihrem Sklaven gemacht haben.

Rose lachte.

Mein Gott, Herr Baron, sagte sie leicht, was soll mir dies Geständniß? Ich bin ja kein Sklavenhändler.

Er faßte mit einer wilden Bewegung ihren Arm.

Reize mich nicht, Mädchen, zischte er, reizen Sie mich nicht, Rose Eckhardt, es dürfte nicht gut sein. Was soll dieses Wortgefecht. Sie sind ein Weib, so gut wie die anderen und haben es mit dem feinen Instinct der Töchter Evens längst gefühlt, daß ich Sie liebe.

Rose richtete sich so plötzlich empor, daß die gesammelten Beeren in's Moos rollten. Hochaufgerichtet stand sie da, den schönen Kopf zurückgeworfen.

Verschonen Sie mich mit weiteren Worten, Herr Baron sagte sie kalt, ich habe Ihnen nie meine Antipathie verhehlt und ersuche Sie, künftig Notiz davon zu nehmen. Bitte, lassen Sie mich allein!

Er stieß ein kurzes, heiseres Lachen aus.

Diese majestätische Haltung ist für eine Vorleserin der Commerzienräthin Van der Lohe nicht übel, zischte er, aber ich denke, das spröde Haideröschen wird bald andere Saiten aufziehen, wenn ich ihr erst ein schönes Cadeau — —

Rose war todtenbleich geworden.

Es ist nicht würdig eines Gentlemans, ein schutzloses Mädchen zu beleidigen, unterbrach sie ihn. Gehen Sie, Herr Hahn, ich wünsche Ihnen womöglich nicht mehr zu begegnen!

Die Geberde, mit welcher sie ihn hinwegwies, war so königlich, ihr Blick so flammend und doch rein, daß selbst der zudringlichste Diplomat einen Schritt zurückwich. Gegangen wäre er indeß auf ihr Geheiß wohl kaum, wenn sich in diesem Moment nicht Schritte genaht hätten. Hahn machte Rose also eine spöttische Verbeugung und zog sich in dem Moment zurück, als die Zweige zurückgeschlagen wurden, und Van der Lohe daraus hervortrat.

Rose lehnte sich erschöpft an einen Baum. Es war keine Spur von Farbe in ihrem Antlitz und ihre Lippen zuckten in verhaltenem Schmerz.

Rose, um Gotteswillen, was ist Ihnen? rief John besorgt, indem er ihre kalte, kleine Hand ergriff.

Sie wendete sich heftig ab und suchte die hervorstürzenden Thränen zu verbergen.

Rose — Haideröschen, sagte er leise, flehend.

Sie sah zu ihm auf, Thränen in den klaren, braunen Augen, aber um den süßen Mund ein leises Lächeln.

Was hatten Sie mit dem Attache, fragte Van der Lohe weiter, hat der Mensch es gewagt, Sie zu beleidigen?

Ja, ja, sagte sie bebend, ich dachte nie, daß ein Mensch mich so kränken könnte, beleidigen bis in's tiefste Herz!

Van der Lohe erschrak vor dem tiefschmerzlichen Ausdruck in Rosens Zügen und ein heißes Gefühl des Zornes gegen den Frechen übermannte ihn beinahe.

Ehrloser Schurke, murmelte er.

Ja, ehrlos, sagte sie mit klangloser Stimme, aber ich hätte es Ihnen nicht sagen sollen — er ist Ihr Gast.

Leider ist er's. Ach, ich wollte, ich hätte ein Recht dazu, den Schurken züchtigen zu können.

Es überflog ein schmerzliches Lächeln ihr Antlitz.

Die Ritterdienste für die Vorleserin Ihrer Mutter würden der Welt ein willkommenes, seltenes Schauspiel sein, sagte sie abgewandt.

Er sah tiefernst zu ihr herab.

Sie haben Recht, sagte er, die Welt argwöhnt gleich das Schlimmste. Versprechen Sie mir, Fräulein Eckhardt, den Menschen zu meiden.

Das gebietet mir schon mein eigenes Gefühl.

Gewiß, gewiß! Trocknen Sie Ihre Thräuen — der Herr Baron von Hahn ist ihrer nicht werth.

Nein, sagte Rose, indem sie ihre Augen trocknete, es ist unwürdig darüber zu weinen. Aber es war ja das erste Mal, daß mir ein Unverschämter zu nahe trat.

Armes Kind, seufzte Herr Van der Lohe. Sie sah dankbar zu ihm auf, dann kniete sie nieder und begann die verschütteten Erdbeeren wieder einzusammeln. Ein goldener Sonnenstrahl, der durch die Blätter brach, huschte über ihr helles Haar, von welchem der Hut herabgeglitten war und küßte ihre bleiche Wange, bis ein rosiger Schimmer sich über dieselbe ergoß.

Haideröslein, sagte er halblaut, unwillkürlich.

Sie beugte ihr schönes junges Haupt tiefer herab auf die Erdbeeren — wie beruhigend, wie so ganz anders klang der alte Name von seinen Lippen!

Ich werde in den nächsten Tagen verreisen müssen, sagte Van der Lohe nach einer Pause, hoffentlich werden Sie in dieser Zeit unbehelligt bleiben von jenem Zudringlichen —

Werden Sie lange fortbleiben? unterbrach sie ihn, sich erhebend.

Nur wenige Tage, hoffe ich. Ich besitze einen Compaß, der mich unfehlbar sicher nach Eichberg zurückleitet.

Ei, wie geheimnißvoll das klingt, lächelte Rose.

Glauben Sie, daß ich diesem Compaß vertrauen darf? fragte er ernst.

Ich kenne ihn ja nicht, entgegnete sie sinnend.

Nicht? O ich meine doch. Sie wissen ja, das Rosensymbol —

Ach ja — aber —

Nun?

Rosen verblühen so schnell! Sie hätten am Ende doch ein dauernderes Symbol wählen sollen.

Nicht doch, entgegnete er, denn gesetzt auch, ich hätte mir ein goldenes Netz gesponnen, wie Ihr Haar dort — was hätte es mir gefrommt? Haare verbleichen ja auch. Nein, mein Rosenbanner umfaßt mir Alles. Sagen Sie mir denn, ob ich meinem Compaß folgen und ihm vertrauen darf?

Rose beugte sich tief herab in's Moos, so daß die hellen Haare ihr fast das süße Antlitz bedeckten.

Ja! — sagte sie leise, fast unhörbar.

Da flog es selbst wie ein Sonnenstrahl über seine ernsten Züge.

Rose! sagte er einfach.

Sie sah zu ihm auf mit süßem Lächeln — zögernd legte sie ihre Hand in seine ausgestreckte Rechte, während sich ein helles Roth über ihr Antlitz ergoß — dann floh sie wortlos hinein in den Wald, um das süße Geheimniß ihres Herzens nicht zu verrathen. Und doch hätte sie es herausjubeln mögen in alle Welt — sie brauchte es nicht mehr zu rathen, wo ihr Glück blühte, denn in diesem Augenblick war ihr klar geworden, was bisher nur wie ein ahnungsvolles Räthsel durch ihre reine Seele gezogen war: daß sie ihn liebte mit all der Kraft ihres muthigen, kleinen Herzens. Vergessen war die wüste, schreckliche Scene mit dem Attache, sie fühlte nur ihr Glück.

Van der Lohe stand noch lange an dem Platz, den sie eben verlassen hatte — er hätte ihr gern mehr gesagt, als diese wenigen, verschleierten Worte, aber sein ehrlicher Sinn erlaubte ihm nicht, ihr eher von seiner Liebe zu sprechen, als bis er den Weg geebnet hatte, den sie an seiner Hand betreten sollte. Und er wußte, da gab es noch viel zu ebnen, viel zu kämpfen, viel der hochmüthigen Vorurtheile zu besiegen. Nicht, daß er an diesem Sieg gezweifelt hätte, er war ja entschlossen, nicht von seinem Glück zu lassen, aber Rose sollte verschont bleiben von heftigen Scenen, bösen Eindrücken, kränkenden Worten. Vor Allem mußte Rose sein Haus verlassen, ehe der Sturm anbrach. Er wollte mit ihr sprechen, sobald er von seiner Geschäftsreise zurückkehrte — heut war ihm die selige Gewißheit ihrer Liebe genug.

Ein entsetzlich ohrenzerreißendes Trompetensignal versammelte, wie verabredet, die Erdbeersucher wieder auf der Waldblöße. Unter Scherz und Lachen lieferte ein Jedes sein gefülltes Körbchen ab und nebenbei noch einen stattlichen Strauß Waldmeister, genug, um die Mai-Bowlen von ganz Deutschland damit zu würzen.

Während die Damen die kalte Küche auf dem Tischtuche ordneten, brauten die Herren einen zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Maitrank. Carola bemächtigte sich sofort des übrigen Waldmeisters und wand aus den zartgrünen Blättchen mit den weißen, kleinen Blüthensternen einen Kranz, den sie dann unter allgemeinem Beifall Rose auf das lichte Haar drückte.

Es war wirklich ein wunderlieblicher Anblick, das junge Mädchen im weißen Gewande, umwallt von den goldigen Haarwellen und über dem engelschönen Gesicht den Kranz von Waldmeister. Sie wollte ihn erröthend wieder herabnehmen, stieß aber auf entschiedenen Protest.

„Der Wald wird meinen, daß die Waldfee wieder lebendig geworden ist", sagte Professor Körner bewundernd.

„Es fehlte nur noch das Weinlaub, um die Ariadne complet zu machen", rief Frau von Willmer.

Rose erröthete und griff abermals nach ihrem Kranz.

„Lassen Sie ihn, wo er ist", Fräulein Eckhardt, sagte Van der Lohe, „meine Cousine ist bitter und will nicht das Schöne dieses Schmuckes sehen. Wahrscheinlich hat sie ein Bündniß geschlossen mit den Erdmännchen, und die sind die Gegner der Waldfee".

Olga wandte sich brüsk ab und machte sich bei den Körben zu schaffen.

„Die Kleine ist wirklich reizend", sagte die Commerzienräthin leise zu ihrem Sohn, „aber ich wollte, sie wäre es nicht Es ist unbequem, eine hübsche Gesellschafterin zu haben. Es ist mir fatal, sie als Mittelpunkt hier betrachtet zu sehen"

„So entlasse sie", entgegnete Van der Lohe.

„Ich kann jetzt nicht. Ihr Contract lautet bis zum October, und ihr Benehmen ist tadellos, trotz aller ihr erwiesenen Aufmerksamkeiten".

Madame hatte damit diesen Gegenstand erledigt und ließ sich auf ihrem Feldstuhl nieder. Sie sah deshalb auch nicht den leuchtenden Blick, der aus ihres Sohnes Augen brach, als Rose jetzt in ihrem grünen Schmuck herbeischwebte. Dafür aber sah ihn Olga von Willmer und sie mußte alle ihre Selbstbeherrschung anwenden, um nicht abermals ihre hervorbrechende Bitterkeit zu zeigen.

Das Souper auf dem Rasen wurde indeß unter lebhafter Conversation genossen und die Commerzienräthin, nicht minder aber Olga sahen überrascht und erstaunt auf, als sich John mit dem vollen Glase, gefüllt mit Maitrank, erhob und ein Gedicht vortrug.

„Aber John, ich wußte ja gar nicht, daß Du Dichter seiest", rief Commerzienräthin aus, als Van der Lohe geendet.

„Nun, wenn diese paar Verse mich dazu machen, desto besser, Mama", entgegnete er heiter.

„Wirklich, ich bin auf das Freudigste überrascht", sagte Olga, ihm die Hand bietend.

Er ergriff zwei Fingerspitzen derselben und küßte sie. Es leuchtete ihm dafür ein glühender Blick ihrer Augen entgegen.

„Für mich ist unsres lieben Wirthes Talent nichts Neues", sagte Professor Körner, „ich habe schon manch' edlen Tropfen aus der Quelle desselben geschöpft. Es lebe die Poesie!"

„Sie lebe", echote Sonnenberg mit verklärtem Blick, denn er hatte schon tiefe Studien über die Größe der Maibowle angestellt und dabei in Rosens wunderbar leuchtende Augen gesehen.

„Wir müssen die Waldfee uns gnädig gesinnt machen", rief er, „tragen wir daher ihre Farben?" Und zugleich vertheilte er kleine Waldmeistersträußchen, den Herrn für's Knopfloch, den Damen für den Gürtel.

Rose lachte herzlich über den „Unsinn", wie sie es nannte. In ihrer kindlichen Harmlosigkeit sah sie diese Huldigungen nur als Scherz an.

Sonnenberg holte jetzt eine Mandoline hervor und begann darauf herumzuklimpern. Er war in Italien gewesen und zu dem leis klingenden Instrument hatte er damals schönen Römerinnen und dunkeläugigen Dirnen der Campagna mit seinem dünnen Tenor gesungene Liebeserklärungen gemacht. Nach einem Vorspiel, welches Leßwitz veranlaßte, sich die Ohren zuzuhalten, begann er ein absonderliches römisches Straßenlied zu zirpen.

Da dieses Lied aber mindestens zwei Dutzend Strophen hat, so fand es Carola im Interesse der Gesellschaft für angemessen, Sonnenberg's Vortrag zu unterbrechen. Sie schlug vor, Schnadahüpfel aus dem Stegreif zu singen, a la Sennhütte, ein Vorschlag, der gern aufgenommen wurde.

„So laßt die Zither in der Runde kreisen,
„Freut unser Ohr mit hellgestimmtem Sang",

declamirte Sonnenberg und reichte der Commerzienräthin die Mandoline. Die alte Dame wehrte aber freundlich ab, sie wollte es sich erst von Anderen vormachen lassen.

Carola, die stets Heitere, ergriff aber ohne Ziererei das Instrument, klimperte etwas darauf herum und sang dann frisch heraus:

„Der Wein löst die Zunge,
Den Kopf macht er schwer
Und wenn man dann 'reinschaut,
Da ist er doch leer". —

„Hoho," machte Sonnenberg, während die Andern lachten. Er schüttelte seine blonde Mähne und sang in der nämlichen Melodie jenen bekannten herzigen Reim!

„Du flachshaarig's Dirndel
I han di so gern,
I könnt wegen Deine Flachshaarln
Gleich a Spinnradel wer'n".

Da er dabei seine Augen schwärmerisch auf Rosen richtete, so blieb kein Zweifel, was ihn zu dem sonst unmotivirten Wunsch, ein „Spinnradel" zu werden, veranlaßte, Rose selbst nur ausgenommen, denn sie freute sich wie ein Kind über die reizenden Reimzeilen.

Aus Sonnenberg's Hand ging die Mandoline in die des Professors über, welcher nach kurzem Nachdenken im tiefsten Baß sang, indem er Leßwitz lächelnd anblickte:

„Die Musik grauer Zukunft
Macht ein' Lärm, der nicht schlecht,
Und wenn einmal 'was rein klingt,
Dann war's sicher nicht recht!"

Erlauben Sie, Professor, rief Leßwitz mit Würde. Sie sind ganz falsch berathen! Die Wagner'sche Musik ist so zu sagen das Monopol für —

Aber Leßwitz kam nicht weiter in seiner Auseinandersetzung. Frau von Willmer, sich selbst vor einem jener unendlichen Vorträge des Virtuosen fürchtend, ergriff die Mandolene und ließ ein paar kräftige Accorde erschallen. Sie hielt es für angemessen, sich auch heiter zu zeigen, zudem hatte sie John's Handkuß wirklich in rosenfarbene Laune versetzt. Ob sie wirklich nicht ahnte, daß er heute selbst die Hexe von Endor geküßt hätte? Kaum. Sie warf ihm einen ihrer Taubenblicke zu, und sprach mehr, als sie sang:

„S' geht gar Mancher des Weges,
Schaut die Ros' wie sie glüht,
Und gewahrt nicht das Veilchen
Das allein für ihn blüht".

Van der Lohe lächelte und die Andern sahen erstaunt auf die Frau. Das Gleichniß mit der Rose war von ihr nicht mit Bezug oder berechnet gesagt, es war nur, um den gehörigen Gegensatz zu finden. In ihrem Hochmuth wäre es ihr nicht eingekommen, die „kleine Vorleserin" mit sich selbst in eine Linie zu stellen. Hahn sah ihr mit boshaftem Lächeln in's Gesicht und sagte wie für sich:

„Madonna Olga wird deutlich!"

Frau von Willmer selbst schwelgte im Gefühl eines Triumphes, den sie errungen zu haben meinte. Sie reichte Van der Lohe das Instrument und sagte lächelnd:

Die Reihe ist an Dir! Ich bin begierig, was uns der ernste Einsiedler von Eichberg hören lassen wird!

Unverzüglich sang John das oberbairische Schnadahüpfel:

„Das Einsiedlerleaben
Dös steht mir net ein.
I möcht' schon viel leaber
A Zwaasiedler sein".

Frau Van der Lohe warf Olga einen entzückten Blick zu. Sie kannte ihren Sohn nicht wieder! Dieses Wunder, den stets Ernsten, Insichzurückgezogenen so heiter zu sehen, konnten nur diese schwarzen Augen bewirkt haben.

Baron Hahn, an welchem die Reihe war, meinte erst blasirt, er könne nichts Derartiges, dann sang er aber doch mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt:

„Und nir is so traurig
Und nir so betrübt,
Als wenn sich a Kohlkopf
In a Rosel verliebt".

Dieser gewiß harmlose Vers hatte indeß einen sehr drastischen Epilog, denn kaum war das letzte Wort verklungen, als Sonnenberg roth vor Zorn aufsprang und mehr schrie als rief: „Herr, wie können Sie sich unterstehen, mich einen Kohlkopf zu nennen!"

Hahn sah den blonden Künstler erstaunt an, die Andern aber, der Komik dieses Augenblickes nicht widerstehend, brachen in ein lautes Lachen aus, das sich noch steigerte, als Sonnenberg plötzlich sehr verblüfft aussah. In der That dämmerte dem Zukunftsapelles die Ahnung auf, daß er eine große Dummheit begangen, und sich unsterblich lächerlich gemacht habe.

Ich werde Ihnen das Buch der oberbayrischen Jodler anschaffen, amico, sagte Hahn, meisterhaft den Gekränkten spielend, denn er hatte den Vers wirklich nicht ohne Absicht gesungen, da können Sie sich den Schnadahüpfel vom Kohlkopf und der Rose nachlesen. — Sonnenberg murmelte etwas vor sich hin, was kein Mensch verstand, jedenfalls war es für das große Publikum nicht bestimmt.

Inzwischen war der Mond am Himmel emporgestiegen, eine wundervolle, matt goldene, volle Scheibe, welche die im Schatten liegende Erde in ein sanftes grünliches Licht tauchte. Nun dachte die Gesellschaft auf der Waldblöße an den Heimweg.

Der Zauber war gelöst. Aber es bedurfte doch erst einer kleinen Weile, ehe der Scherz wieder einziehen konnte in den kleinen Kreis. Der Heimweg war besonders herrlich, als sie am See vorbeikamen und ihnen seine Wasser wie flüssiges Gold entgegenglänzten und am jenseitigen Ufer die Klosterruine im Mondlicht herübergrüßte.

Ein frohes „Gute Nacht" trennte die Gesellschaft und schloß den Tag. Ein Jeder suchte wohl mit anderen Gefühlen den Schlaf, und wollte man die Träume zusammenstellen, es käme ein wunderliches Chaos zusammen. Der Herr des Hauses träumte, er müsse sich durch einen gigantischen Sturm durcharbeiten, in welchem ihm eine weiße Elfengestalt im grünen Kranz voranschwebte. Die Feuer und Wasserprobe Tamino's und Pamina's in der Zauberflöte waren Nichts gegen die Hindernisse, über welche Van der Lohe hinwegschreiten mußte, um zu der Else zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Paris will die Knaben der drei oberen Volksschulklassen in den Waffen einexerziren. Ein Armee-Corps von 30,000 Jungen! Das Commando soll pensionirten und Landwehr-Offizieren übertragen, der Kostenbetrag von cirka 500,000 Franken aus freiwilligen Gaben bestritten werden.

Die Unterhandlungen zwischen Rußland und dem Vatikan sind seit den ersten Julitagen unterbrochen. Die russischen Unterhändler erwarten neue Instruktionen. Der Papst widersetzt sich der Einführung der russischen an Stelle der polnischen Sprache bei jenen religiösen Ceremonien, wo das Lateinische nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Ein Feuilleton des „Golos" entwirft ein trauriges Bild von dem russischen Sektenwesen. Danach giebt es 14,000,000 religiöser Sektirer. Der religöse Abfall wächst, verstärkt sich und dehnt sich über Ortschaften aus, wo früher nichts davon zu hören war. Es entstehen Sekten, die nicht nur der herrschenden Kirche, sondern der ganzen gesellschaftlichen Ordnung feindlich gegenüberstehen. Die gewöhnlichen Mittel zum Kampf gegen den religiösen Abfall sind erschöpft, die Gewaltmaßregeln haben sich ohnmächtig gezeigt. Ja, die Polizei stößt sogar bei der Verfolgung von Sektirern beim Volk auf Widerstand.

Ein achtfaches Schlachtfeld.

Auf der großen sogenannten Leipziger Ebene, sind nicht weniger als acht Schlachten geschlagen worden. Die erste fand bei Merseburg 933 statt, Heinrich der Finkler brachte hier den Ungarn eine Niederlage bei; die zweite 1080 bei Mölsen, zwischen Weißenfels und Merseburg, Heinrich IV. schlug daselbst das Heer Rudolph's von Schwaben; die dritte, nördlich von Leipzig, bei Breitenfeld 1631, in welcher Gustav Adolph das Heer der Liga unter Tilly vernichtete; die vierte 1632 bei Lützen, wo der große Schwedenkönig im Kampfe gegen Wallenstein sein Leben verlor; die fünfte bei Leipzig, in welcher Torstenson abermals das kaiserliche Heer unter dem Erzherzog Leopold aus dem Felde schlug; die sechste 1757 bei Roßbach, zwischen Merseburg und Weißenfels, wo Friedrich II. über die Franzosen und die Reichsarmee siegte; die siebente 1813 bei Großgörschen, südöstlich von Lützen, in welcher Napoleon die Russen und Preußen unter Wittgenstein zurückdrängte und endlich in demselben Jahre die achte, bei Leipzig, die Völkerschlacht genannt, die das große Reich Napoleon's zertrümmerte. Es dürfte wenige Punkte in Deutschland geben, die in ähnlicher Weise so vielfach mit der Geschichte verknüpft sind, wie die Leipziger Ebene.

— Ueber die Mittel mit denen das zweite französische Kaiserreich gegründet und erhalten wurde, sind die Akten der Geschichte geschlossen. Man weiß, daß der Thron Napoleons III. sich neunzehn Jahre lang auf die Bajonnete gewissenloser Prätorianer stützte, die aus dem Gesammtleben der Nation herausgerissen wurden, und als einzige Heimath die Kaserne, als einzige Familie das Regiment haben mußten. Offiziere, die mit Civilisten umgingen, waren verdächtig, solche die in geordneten Vermögensverhältnissen lebten, schlecht angeschrieben. Die Generäle mußten weit über ihre doch sehr bedeutenden Einkünfte leben, stets in Wucherhänden sein, stets mit Schulden zu kämpfen haben, um immer von den Tuilerien abzuhängen, die dafür von Zeit zu Zeit ihre Schulden zahlten, wenn ihnen das Wasser bereits bis an den Hals reichte und eine Katastrophe unmittelbar bevorstand. Dasselbe System wurde aber auch der Mannschaft gegenüber angewandt. Als Canrobert zum Obersten des Zuavenregiments ernannt wurde, ließ er sich über den Zustand des Regiments Bericht erstatten und erfuhr, daß einige Soldaten Geld in der Sparkasse hatten. Er ließ sie sofort rufen und donnerte sie an: „Nummer Eins, vorwärts! Man sagt mir Du hast Geld in der Sparkasse?" „Jawohl, mon colonel!" „Ich gebe dir drei Tage es zu vertrinken. Wenn dir am vierten Tage noch ein Sou bleibt, vierzehn Tage Arrest. Marsch! Nummer Zwei: wie viel?" „Sieben Franken, mon colonel." „Bis morgen Abend zu vertrinken oder Strafhaus. Marsch!" Und so mit allen Uebrigen. Als alle ihren Termin zur Verkneipung des Sparpfennigs hatten, entließ der Mustercolonel die Soldaten mit folgender Anrede: „Sammelt Ehren aber kein Geld. Laßt dem Kaiser und dem Lande Sorge, euch zu essen zu geben, so lange ihr Kinnladen habt." Daß die Soldaten Canroberts bald so vollkommene Kanaillen und Trunkenbolde waren, wie ihr wackrer Oberst es nur wünschen konnte, ist selbstverständlich. Das Hübscheste an der Sache aber bleibe, daß Canrobert sich dieser empörenden Scene rühmte und daß Granier de Cassagnac sie in seinen nachgelassenen Memoiren, die der „Figaro" eben zu veröffentlichen beginnt, in Ausdrücken hoher Bewunderung nacherzählt.

Ich hab' 'n Zorn.

[Pfälzisch.]

Ich hab' 'n Zorn, ich könnt' die Welt zerreiße
Un Alles zammeschlage un verschmeiße,
Was ich nor seh' un in mein Händ' neinkrich; —
Die Stern' vum Himmel möcht' ich runnerschänne
Un mit'm Kopp dorch alle Wänd' dorchrenne
Als wie 'n Narr un wie 'n Witherich.
Vergifte möcht' ich Alles un verbrenne
Un mit eem eenz'ge Schlag vernichte könne,
Was Mensch sich heeßt uf deere Lumbewelt:
Dann — heit is Kerchweih' un ich hab' keen Geld!

Der fleißige Prälat.

Ha! sagte Karl einst zum Prälaten,
Sogar am Werktag Wein und Braten,
Und stets die Hände auf dem Bauch —
Die Arbeit, ja, die möcht' ich auch!
Was? rief der Priester ernsten Angesichts,
Und die Verdauung zählst du Nichts?

Aus Prima.

Conrector [in Unterprima]: Sagen Sie in aller Welt, wo stecken denn die Oberprimaner? Die sollten ja heute mit Ihnen combinirt werden, da der Herr Rector verhindert ist, die Taciusstunde zu geben. Gehen Sie auf der Stelle hinunter, Müller, und sagen Sie, sie sollten sich sofort heraufverfügen, ich wäre sehr ungehalten, daß sie so lang häsitiren! [Nachdem die Oberprimaner erschienen, zu deren Primus]: Weshalb lassen Sie sich denn erst noch extra einladen? Sie wußten ja, daß Sie heute mit einer Klasse combinirt werden sollen!

Primus omnium: Verzeihen Sie, Herr Conrector, der Herr Rector hat uns Nichts davon gesagt; der Einzige, der es wußte, war Faulmann, und der fehlt heut' gerade.

Conrector [zerstreut, in gemilderten Tone]: Na, da will ich weiter Nichts sagen. Jam ad Horatium transea.

Je nachdem.

Fraß der Leu sich an pumpsatt,
Schont großmüthig er den Stier,
Aber, wenn er Hunger hat,
Springt er nach der Mas mit Gier.
Crassus.

Sparsamkeit.

Piefke: Aber sagen Sie mal, Herr Zipp, was bewog Sie nur, Ihre ehemalige Köchin zu heirathen?

Zipp: Dreierlei. Erstens erspart mir die Frau eine Köchin; zweitens erspart mir die Köchin eine Frau, und drittens brauche ich keine Dienstboten-Krankenkassen-Steuer mehr zu bezahlen.

Unerbittlich.

Herr Oberamtmann, soeben ist mir in der Sonne drüben mein Hut gestohlen worden.

Wie können Sie sich unterstehen, ohne Hut vor Gericht zu erscheinen? Sie zahlen wegen Ungebührlichkeit drei Mark Strafe!

Offenherzig.

Wohin so eilig, Herr Doktor?

Ich muß schleunigst zu einem Patienten!

Ist er denn so schwer krank?

Das nicht—aber wissen Sie, ich habe zweierlei Klassen von Patienten. Für die Einen bin Ich da—und die Andern sind für mich da, und bei denen pressirt es immer!